

zu dem Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner im Tempel (Luc. 18, 9 ff.). Weder der Pharisäer, der Gott dankt, daß er nicht ist wie andere Leute, wie Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder wie der Zöllner, noch auch dieser, der sich an die Brust schlägt und betet: „Gott, sei mir Sünder gnädig“, ist *absolute* gerecht; hätte ich die Wahl, sagt Joachim, so möchte ich keinem von beiden gleichen, sondern Johannes dem Täufer oder dem Evangelisten Johannes (den er zum Patron des von ihm gegründeten Klosters und Ordens wählte!). Aber wenn ich einer von jenen beiden sein müßte, möchte ich lieber die Rolle des demütigen Zöllners als die des hochmütigen Pharisäers spielen, lieber die der demütigen Sünderin als des Pharisäers Simon, der sie verachtete (Luc. 7, 36 ff.; Mt. 26, 7; Joh. 12, 3), lieber die Rolle der Heiden, die spät gläubig wurden, als der Juden, die sich ihres Glaubens rühmten, lieber die Rolle Adams als Satans. Denn alle jene waren heilbar, diese aber unheilbar²⁸⁾.

Dieses Bekenntnis zum sündenbewußten, demütigen Zöllner gegen den selbstgerechten, überheblichen Pharisäer steht aber schon im Schlußteil des Traktats mit der typologischen Deutung der Jeremias-Vision auf eine bestimmte Situation der Kirchengeschichte und -politik. In ihrem Licht erscheinen dann auch die vorangehenden „moralischen“ Betrachtungen weniger unbestimmt-allgemein, als sie zunächst klingen. Der aufmerksame Leser spürt immer deutlicher, daß sie sich gegen eine Gesinnung und Haltung richten, die Joachim für verhängnisvoll hält nicht nur für das Seelenheil Einzelner, sondern geradezu für die heilsgeschichtliche Entscheidung seiner Gegenwart. Denn nun geht es ihm um die Frage, ob die Freiheit der Kirche unter allen Umständen zu verfechten und zu behaupten ist gegen die Mächtigen der Welt, die sie bedrohen wie die Könige Babylons das Königtum Jerusalems. Der Abschnitt be-

²⁸⁾ Fol. 138d: *Laudatur ergo, qui sic transmigrat, qui sic pro peccatis in confusionem adduci permittit, non quidem absolute tamquam iustus, sed tamquam qui e duobus eligit illud, quod facilius curari possit et cui potius presto sit miseratio Domini iuxta illud quod scriptum est (Luc. 18, 10): 'Duo homines ascenderunt in templum, ut orarent, unus phariseus et alter publicanus'. Certe si daretur optio, ego nollem esse nec qualis fuit in fine iste phariseus nec qualis fuit in principio iste publicanus, sed quales fuerunt Iohannes et Iohannes, baptista videlicet et evangelista. Sed si unum e duobus accidere contingat, potius mihi eligerem partem publicani humilis quam pharisei superbi, potius mulieris peccatricis sed humilis quam Symonis, qui damnavat eam, potius — ut loquar altius — partem gentilis populi, qui aliquamdiu infidelis fuit, quam hebraici de fide superbientis, potius partem Ade, qui peccavit libidine carnis sue usurpando vetitum, quam partem primi angeli, qui superbe elevatus est contra Deum. Quia isti omnes curati sunt, illi incurati et incurabiles remanserunt. Emulamini ergo peccatores et penitentiam agite et nolite spernere tantum donum misericordie Dei (folgt Zitat 1. Petr. 2, 4—7).*